

Sächsisch-Thüring. Buchhändler-Verband.

In der 41. ordentlichen Verbandsversammlung vom 4. September 1927 zu Nordhausen wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt, sodaß dessen Zusammensetzung unverändert bleibt.

In der gleichen Höhe wie bisher wurde durch einstimmigen Beschluß festgesetzt: der Jahresbeitrag für das Geschäftsjahr 1927/28 auf 15 Mark, die Aufnahmegebühr auf 20 Mark und der Kostenzuschuß zu den Verbandsversammlungen für abwesende Mitglieder auf 3 Mark. Der Jahresbeitrag und der Kostenzuschuß zur Verbandsversammlung sind bis 15. Oktober d. J. an den Schatzmeister Herrn Paul Pabst in Delitzsch auf das Post-scheckkonto Leipzig 49 206 von Reinhold Pabst in Delitzsch einzuzahlen. Alle bis dahin nicht eingegangenen Beträge werden durch Barfaktur oder BAO bzw. durch Postnachnahme zuzüglich Kosten eingezogen.

Weiter wurde beschlossen, den Behörden vom Verband aus zu empfehlen, ihren Bedarf beim ortsansässigen Buchhandel zu decken. Wir bitten die Mitglieder, alle Behörden, denen dieses Schreiben zugehen soll, bis 10. Oktober unserm Schriftführer, Herrn Albert Breunung in Eisleben, mitzuteilen.

Wir empfehlen den Besuch des Leipziger Ausbildungskurses vom 9.—15. Oktober (Bbl. Nr. 195, 3. Umschlagseite und heutige Nummer, vorhergehende Seite), wozu wir Gehilfen von Mitgliedern des Verbandes einen Zuschuß von 40 Mark gewähren. Gesuche sind sofort an den Vorsitzenden zu richten.

Magdeburg, den 24. September 1927.

Der Vorstand:

Friedrich Reinecke, Vorsitzender.

Jahresbericht des Buchhändler-Verbandes „Kreis Norden“,

erstattet in der Hauptversammlung am 21. August 1927 in Gdernförde.

Der erste Vortrag auf der diesjährigen Sommerakademie unseres Kreises in Uebe stand unter dem Zeichen der Kleinheit unseres eigenen Jchs. Deutsche Urgeschichte der letzten zehntausend Jahre. Der Vortragende sagte uns, was wir von den Jahrtausenden wissen; er zeigte uns, wie die Grundlagen unseres Lebens seit Jahrtausenden die gleichen geblieben sind; er entließ uns nach seinen spannenden Ausführungen mit dem Gefühl der absoluten Wichtigkeit unseres eigenen Jchs. Und jetzt soll ich über das vergangene Vereinsjahr, diesen winzigen Tropfen im Geschehen der Jahrhunderte, der Jahrtausende berichten. Es erscheint mir anmaßend, wenn ich zurückschaue sowohl als auch im Voraus schauen, denn worüber habe ich zu berichten? Ist es ein Fortschritt, ein Stillstand oder gar ein Rückschritt? Mögen die Mitglieder selbst urteilen.

Die vorjährige Hauptversammlung in Cuxhaven am 5. September zeigte das Bild eines ruhig verlaufenen Vereinsjahres. Auch von dem verfloffenen kann ich das gleiche berichten. Die schwere wirtschaftliche Lage unseres deutschen Vaterlandes lastet mit ihrem ungeheuren Druck auf dem Buchhandel genau so, ja vielleicht noch stärker als auf anderen Zweigen des Handels. Ist doch das Buch dazu verurteilt, selbst von den wirtschaftlich starken Kreisen als Luxus angesehen zu werden. Man sollte nun glauben, daß das Nupfbuch davon ausgenommen wird. Aber nein, wie der folgende Fall beweist. Eine Dame mit mehreren Töchtern beklagte sich in einer Buchhandlung darüber, daß diese Töchter so viel Geld für Schulbücher kosten. Dabei ist dieselbe Dame in das eigene Besitztum, in einem vornehmen Wohnviertel Hamburgs, um die Osterzeit eingezogen. Dieser Besitz soll mehrere 100 000 Mark gekostet haben, aber die Schulbücher haben noch nicht 100 Mark gekostet. Sind denn für das Rüstzeug des Lebens, als was die Schulbücher doch anzusehen sind, diese wenigen Reichsmark im Vergleich zu den für die Wohnung ausgegebenen wirklich viel? Hier heißt es den Nebel einsehen mit der Werbung »Das Buch ist sehr billig im Vergleich mit dem Nutzen, den es bringt!«

1158

Haben wir auf diesem Wege Fortschritte zu verzeichnen, sodaß der Besitz von Büchern als Lebensnotwendigkeit angesehen wird, dann wird uns die wirtschaftliche Notlage nicht so schwer treffen, wie sie es jetzt tut.

»Werbung fürs Buch« auf der einen Seite und »der Buchhandel dem Buchhandel« auf der andern Seite.

Wer verkauft heute Bücher? Der Kolonialwarenhandel würde gewiß aufbegehren, wenn der Börsenverein eine »Wirtschaftsabteilung« gründete und seinen Mitgliedern Konserven anböte, aber darin findet er nichts, daß seine »Edela« eine Verlagsgesellschaft unterhält und den buchhändlerischen Einzelhändler ausschaltet. Was soll ich zum Buchvertrieb der Gewerkschaften, der Vereine usw. sagen, wenn der selbständige Handel es nicht besser macht und seinem einen Zweige, dem Buchhandel, das Wasser abgräbt?

Was machen die politischen Parteien? Die Deutsche Volkspartei betreibt einen eigenen Verlag und Verlagsbuchhandel genau wie die Linksparteien. Was zeigen die Religionsgesellschaften für ein Bild? Genau das gleiche. Alle betreiben sie Buchhandel, und zwar nicht nur zum Vertrieb ihrer eigenen Propagandaliteratur, sondern zur Füllung ihrer Kassen auf Kosten der Buchhändler.

Alle Zweige des Buchhandels, der Hersteller und der Vertreter, leiden in gleichem Maße. Hat ein Hersteller (Verleger) einen gangbaren Artikel gebracht, der betreffende Fachverein läßt sich dasselbe Thema von einem seiner Leute behandeln und der Privatverleger ist ausgeschaltet. Jeder Verleger kann dafür Beispiele anführen.

Suchen wir Bundesgenossen für den Kampf gegen diese Ausschaltung des Handels; wir werden sie überall finden, wo gleiche Schäden vorhanden sind. Die Optiker, die Apotheker, die pharmazeutischen Fabriken, das ganze Hilfsgewerbe der Heilkunde, die Buchdrucker und Buchbinder, Papierwarenhändler, Autobedarfsartikelhändler und viele mehr werden mithelfen, dieses Zerstörers der Individualwirtschaft Herr zu werden. Aber auch die Steuerbehörde wird ein Auge auf diese Betriebe werfen müssen, denn wohin sollen wir kommen, wenn mit Millionen betriebene Unternehmungen allen Gewinn ihren gemeinnützigen Zwecken zuführen und die Steuerbehörde, da kein Gewinn erzielt ist, leer ausgeht?

Eine den gesamten Buchhandel angehende Frage ist noch die des Kredits. Der Verleger führt die Steigerung seiner Spesenlast hauptsächlich darauf zurück, daß das Sortiment nicht mehr über das genügende Kapital verfügt. Er vergißt aber, daß der Sortimenter in hohem Maße seiner Kundschaft Kredit einräumen muß, während er nur sehr schmalen Kredit erhält. Es ist doch kein Kredit, wenn er auf Monatskonto geliefert erhält, denn nur die Sendungen der ersten zehn Tage des Monats genießen 30 Tage Kredit, dagegen eine Sendung vom 30. nur zehn Tage. Welcher Kredit wird aber beim Sortiment verlangt? Meine Außenstände betragen zwischen 8 und 12 v. H. meines Jahresumsatzes, d. h. daß ein Zehntel meiner Verkäufe ständig als Kredit von meiner Kundschaft in Anspruch genommen wird. Dagegen kann der Verleger natürlich mit ähnlichen Zahlen antworten, was aber nur beweist, daß die Frage des Kredits bei Vergleichen nicht außer acht gelassen werden darf.

Der Verlag hat im letzten Jahre ebenso wie das Sortiment unter vermindertem Absatz gelitten. Besonders ungünstig ist die Lage des wissenschaftlichen Verlages, der nur schwer neue Auflagen und neue Veröffentlichungen aus den laufenden Einnahmen bestreiten kann. Er hatte deshalb Maßnahmen ergriffen, die das Sortiment in seinem Verdienst beschneideten, um dadurch die Bücherpreise zu senken und den Umsatz wieder zu heben. Wir glauben nicht, daß dieses der richtige Weg ist. Eine Einschränkung der Produktion im wissenschaftlichen wie im schönwissenschaftlichen Verlag wäre notwendiger. Die auch im letzten Jahre noch wieder gestiegenen Buchdruckerpreise wirken absatzhindernd auf den Bücherpreis. Sehr bedauerlich ist, daß durch die unerquidlichen Verhandlungen zu Kantate 1927 das Verhältnis zwischen Sortiment und Verlag wieder in einzelnen Teilen gespannter geworden ist, obgleich doch beide Sparten sehr aufeinander angewiesen sind.